Rara Z. 143 06.1348

Pariser

W. Hueck

Damenkleider-Magazin.

Jahrgang 1849.

Mit 212 Patronen-Mustern in natürlicher Größe, 42 Mode-Bildern und Modellen, nebst vielen andern Abbildungen weiblicher Arbeiten.

Stuttgart,
bei Karl Erhard.
1849.

VVT CLS 262

Pariser
Damenkleider-Magazin.

Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jede Monats-Lieferung enthält einen Bogen Text nebst einem Bogen Patronen in natürlicher Größe von Kleidern, Mänteln, Mantillen, Hüten, Chemisetten, Häkel- und Strick-Arbeiten, Tapisserie- und Tambourin-Mustern u. s. w. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Nro. 12. December-Lieferung. 1849.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 12. enthaltenen Patronen.

Nro. 1. **Mantelmuster.** 1. Ein Vordertheil, 2. die Hälfte des untern Rückentheils, 3. Hälfte des obern Rückentheils, 4. Hälfte des Kragens, 5. Aermel, 6. Hälfte des obern Krägchens.
Nro. 2. Dessin zu einer **Unterlage,** Häkelarbeit nebst Anleitung.
Nro. 3. Zeichnung, Modell eines **gehäkelten Vor-** oder **Halb-Aermelchens,** mit Beschreibung.
Nro. 4. Dessin zu einer **gehäkelten Spitze.**
Nro. 5. Modell einer **Putzhaube.**
Nro. 6. **Modebild.**
Nro. 7. **Buchstaben** zum **Sticken** mit dem Cordonstiche.
Nro. 8. **Mantelet** oder **kleines Ueberwurf-Muster.** 1. Hälfte des Rückens, 2. Ein Vordertheil.
Nro. 9. Hälfte des Musters zu einem **Kinderhut.**
Nro. 10. **Aermel-Muster,** en pagode. Hälfte.
Nro. 11. Muster einer **Negligee-Haube,** Hälfte des Theils und Bodens.
Nro. 12. Modell einer **gehäkelten Herrn-Mütze.**
Nro. 13. Modell zweier **Haarnadel-Verzierungen.**
Nro. 14. Modell eines **Fußsacks** nebst Beschreibung.
Nro. 15. Hälfte der Zeichnung zu einer **Chemisette.**
Nro. 16. Modell oder Zeichnung des ganzen **Vordertheils** von dem gegebenen Muster des Mantelets.

Nro. **17.** Zeichnung zu einer Verzierung auf **Etuis** ꝛc. ꝛc. in Silber-, Goldfaden, oder Seide auf Sammet, Atlas oder Leder zu sticken.

Nro. **18.** Modell einer **Putzhaube.**

Beschreibung der Patronen.

Nro. **1.** besteht aus den Mustern eines **Damen-Mantels.** 1. Die Vordertheile werden auf der Seite durch eine Nath mit 2. dem untern Rückentheile vereinigt; letzteres kann mit oder ohne Nath gemacht werden; oben faßt man es auf, und näht es sodann an 3. das obere Rückentheil. Auf der Achsel wird 4. der Kragen und der Rücken mit dem Vordertheile vereinigt, worauf dann noch 5. der Aermel den angebrachten Zeichen nach einzusetzen ist. Zuletzt kommt noch 6. das obere Krägchen, welches aber auch weggelassen werden kann. Zu dieser Art von Mänteln, welche mehr für kältere Jahreszeit getragen werden, nimmt man allgemein Flanell, einfärbig, karrirt, geflammt ꝛc. ꝛc. in grau, blau, grün, auch Caschemir in schwarz, hellgrau, grün ꝛc. ꝛc., mit Futter von gleicher Farbe, oder auch hübsch abstechend. Verziert werden dieses Jahr die Mäntel hauptsächlich mit Galonen, Sammetbändern, Rouleaux (von Seidezeug in gleicher Farbe). Das Modell unsers Mantel-Musters war mit Galonen ausgeputzt, dieselben waren, wie am Muster neben herunter bemerkt ist, auch an den Aermeln zackenartig angesetzt. Auf der Nath, wo das Vordertheil mit dem Aermel vereint ist, werden 6 ziemlich große Knöpfe (vom Posamentier) immer einige Centimetres von einander entfernt angesetzt; ebenso auch vorn herunter bis an die Taille zum Schließen des Mantels, aber nur auf der linken Seite, wogegen dann auf der rechten Schleifen anzubringen sind.

Das Futter wird in Carreaux, Zacken, Schuppen oder auch in Streifen abgenäht, aber mit recht hübschen kleinen Stichen und feiner Seide. Wird kein Krägchen gemacht, so läßt man die Borten rings um den Hals-Ausschnitt laufen in mehreren Reihen.

Nro **2.** ist die Abbildung eines **runden Teppichs** oder einer **Unterlage** für Leuchter, Parfümerie-Ständer, runde Tischchen, ꝛc. ꝛc. Zur Anordnung desselben folgt eine Beschreibung unter den Miscellen.

Nro. **3.** enthält die Zeichnung eines gehäkelten **Vor-** oder **Halbärmelchens** in Wolle, zu dessen Ausführung eine Anleitung ebenfalls unter den Miscellen gegeben ist.

Nro. **4.** gibt das Dessin einer gehäkelten **Spitze,** welche so leicht anzuordnen ist, daß es wohl keiner Beschreibung weiter bedarf, und wir zu einem andern Gegenstande unsern Raum verwenden wollen.

Nro. **5.** ist das Modell einer **Putzhaube.** Der Boden derselben besteht aus lauter Rouleaux von Bändern, in welchen Drathbändchen sind, um denselben den nöthigen Halt zu geben. Man näht sie zuerst der Länge nach an, oben und unten, dann quer herüber, wobei sie durchgeflochten werden müssen, um die Quadrate zu bilden. Das Vordertheil besteht aus Tüll mit Spitzen-Besatz und Garnitur an beiden Seiten von Bändern, nebst Bindbändern. In diesem Genre sahen wir eine Theater-Coiffure angeordnet. Der Boden bestand aus grünen Sammet-Rouleaux. Das Vordertheil aus Seidentüll, aber kleiner als dieses Modell und auf beiden Seiten eine hochrothe Rose mit Knöpfen und Laubwerk, nebst langen Tüllflügeln, anstatt der Bindbänder.

Nro. **6.** **Modebild** trägt einen Mantel nach dem Muster Nro. **1.** in Flanell mit Galonen-Verzie-

rung, blau-grün mit ähnlichem seidenem Futter. Kleid von Satin de laine mit bauschenartiger Verzierung von Sammet oder demselben Stoffe und Sammet-Agraffen. Hut in grauem Glacee-Zeug mit weißem Futter. Muff.

Nro. **7.** 6 Buchstaben eines sehr hübschen **ABC.** zur Verzierung in Weißzeug mit dem Cordonstiche.

Nro. **8.** besteht aus den Mustern eines **kleinen Ueberwurfs** oder **Mantelets.** Nicht möglich wäre es gewesen, die Muster deutlich genug zu geben und deren auch noch andere zu liefern, wenn wir das Mantelet in seiner ganzen Länge aufgezeichnet hätten, daher wir unten an der Länge des Musters 3 Centimetres abbrachen, wovon wir hiemit unsere verehrten Leserinnen in Kenntniß setzen, was wieder anzusetzen denselben übrigens ein Leichtes sein möchte. 1. Die Hälfte des Rückens; derselbe erhält hinten eine Nath, ist mitten ein wenig geschweift, und wird auf der Achsel und von der Taille an durch eine Nath mit dem Vordertheile vereinigt. An 2., das Vordertheil, ist der Aermel geschnitten, welcher aber zurückgeschlagen aufgezeichnet werden mußte, indem das Papier nicht reichte. Wir geben deßhalb, um dasselbe deutlicher darzustellen, einen Umriß im Kleinen von dem Vordertheile.

Das Mantelet kann bogenartig verziert werden mit Galonen, Sammet-Bändchen ꝛc. ꝛc. Oben kann auch ein stehendes Krägchen gemacht werden mit ähnlichen Besatzen. Der Aermel erhält einen ziemlich breiten Aufschlag, wodurch dann die Nath des Aermels bedeckt ist.

Da dieser Ueberwurf oder Mantelet nicht gerade vielen Stoffs bedarf, indem es sehr einfach ist, so könnte es auch, was mancher Dame erwünscht sein möchte, aus ältern oder vielmehr schon gebrauchten Stoffen angeordnet werden, z. B. aus Kleidern ꝛc. ꝛc. In unserer nächsten Lieferung werden wir nicht ermangeln, die Muster zu einem vollständigen großen Mantel erscheinen zu lassen, welche in möglichst kurzer Zeit erfolgen wird.

Nro. **9.** ist die Hälfte des Musters zu einem **Kinderhütchen,** für ein Mädchen von 8 bis 9 Jahren. Kopf und Stülp sind aneinander geschnitten. Bödelchen zeichneten wir keins auf, indem dieselben ja selten mehr selbst angeordnet werden, sondern schon fertig zu kaufen sind.

Nro. **10.** gibt das Muster (die Hälfte) zu einem **Aermel** (en pagode). Derselbe hat 2 Nathen, ist vornen abgerundet und wird hübsch verziert, wobei man sich aber immer nach der Verzierung des Kleides zu richten hat.

Nro. **11.** besteht aus den Mustern einer hübschen **Negligee-Haube,** in Batist oder Moll, auch Jakonat auszuführen. Der Boden wird aufgefaßt, ehe das Theilchen daran befestigt wird. Das Theilchen, welches zunächst an dem Boden ist, schneidet man doppelt, steppt die darauf angebrachten Linien recht hübsch gleich nach und setzt dann die Einsätzchen daran, gerade wie wir bezeichneten. Das vordere Theil ist nun aber 3fach, was die 3 Linien hiemit andeuten.

Sie fallen stufenweise aufeinander, werden blos hübsch eingesäumt, oder in kleinen Bögchen ausfestonnirt. Vom gleichen Stoffe des Häubchens werden an der von uns bezeichneten Stelle Bindbänder angesetzt. Hinten erhält die Haube eine Schleife, welche nur eingesäumt, oder auch ausfestonnirt werden kann.

Nro. **12.** gibt das Modell einer **gehäkelten Herrn-Mütze** (Kappe), aus Wolle und Seide über Schnürchen gearbeitet. Der Grund an dem Boden unsers gegebenen Modells war in blauer Wolle, das Dessin in gelber und weißer Seide. Der zunächst an dem Boden gehäkelte Streifen war in schwarzer Wolle und à jour (also ohne Schnüre) gehäkelt, denn bekanntlich wird beim Häkeln über Schnüre festgearbeitet. Der untere Streifen oder Bund war wieder fest über Schnüre gehäkelt mit Dessin, und in blau der Grund wie bei dem Boden. Das

unserer Beschreibung ähnlich angeordnete Modell ist bei Herrn Kaufmann Hock hier anzutreffen, woselbst auch Vorlege-Blätter zu dieser Art von Häkelarbeit zu erhalten sind, nebst einer reichen Auswahl hübscher und eleganter Arbeiten in jeder neuester zu wünschender Art. Hauptsächlich sehr hübsche Sophakissen, Taschen auf Stramin gearbeitet, Teppiche für Tischchen ꝛc. ꝛc., was nun weit moderner ist, als die gehäkelten, wenn man in der Auslage nicht beschränkt ist, indem sie natürlich mehr Aufwand erfordern.

Nro. **13.** enthält die Zeichnung oder Abbildung zweier **Haarnadel-Verzierungen.**

Dieselben bestehen aus farbigen oder schwarzen Chenillen und schwarzen Perlen, welche letztere angefaßt, und nach der gegebenen Zeichnung angeordnet werden.

Nro. **14.** ist das Modell eines **Fußsacks**, welcher hauptsächlich für Leidende, oder auf Reisen sehr bequem und praktisch ist. Die Beschreibung und Anleitung folgt unter den Miscellen.

Nro **15.** besteht aus der Zeichnung zu einer **Chemisette**, zum Tambouriren, auf Moll, weißen, auch schwarzen Tüll, Batist ꝛc. ꝛc., oder zum Durchziehen (mit dem Plattstiche), mit farbiger, auch weißer Seide oder Plattfaden.

Nro. **16.** zeigt im Kleinen das ganze Vordertheils-Muster des **Mantelets**, wozu die Muster unter Nro. **8.** aufgezeichnet sind. Derselbe scheint ausgebogen zu sein, auf diese Art kann man nun auch die Verzierung in Börtchen blos darauf setzen.

Nro. **17.** liefert ein Dessin oder eine Verzierung zu einem kleinen **Etui** auf Sammet, Atlas, Gros de Naples, oder Leder auszuführen mit dem Plattstiche, in Seide, oder auch Goldfaden.

Nro. **18.** ist das Modell einer sehr hübschen und eleganten **Putzhaube.** Dieselbe besteht aus Tüll, Spitzen und halbgroßen Rosen, in mehreren Reihen.

Modebericht.

Nicht vergessend unsers jüngst gegebenen Versprechens, weitere Berichte über die Erzeugnisse im Bereich der Mode folgen lassen zu wollen, ermangeln wir nun heute nicht, dieser angenehmen Pflicht Genüge zu leisten, und theilen daher unsern liebenswürdigen Leserinnen als das Neueste und Bemerkenswertheste Nachstehendes mit. Außer den schon früher beschriebenen Mänteln, Paletots, Mantelets ꝛc. ꝛc. verdienen noch besonderer Erwähnung, die Sammet- und Pelz-Mäntel; erstere erhalten rings um eine Bordüre (Einfassung) von Zibeline oder Marder-Pelz. Das Reichste und Eleganteste jedoch ist ein Mantel aus Satin, Caschemir ꝛc. ꝛc. mit Pelz gefüttert, wozu ebenfalls Zibeline oder Marder genommen wird. Wie immer werden auch dieses Jahr ihr Recht zu behaupten wissen, die Pelerines und Palatins aus Hermeline; die Form der ersten ist hinten rund, ziemlich groß, und vornen mit spitzen Ecken; beide, Pelerines und Palatins werden mit weißem oder farbigem Atlas gefüttert. Mit den an den Kleidungsstücken sich befindenden Pelzen übereinstimmend werden auch die Muffe gewählt. Die Hüte nun betreffend sahen wir neuerdings sehr hübsche aus rosa oder blauem Sammet epinglé mit Kreppe-Ausputz und einem vornen an den Stülp befestigten Blondenschleier. Ebenso Sammet-Hüte in grün, blau, grau, auch weiß, mit einer Feder von derselben Farbe. Ein äußerst reiches Aussehen haben die Hüte in gepreßtem Sammet, dieselben sind mit einer über den ganzen Hut liegenden sehr langen Straußfeder geschmückt; das Gepräge dieses Sammets drückt der Grundfarbe einen lichten Wiederschein auf, und da-

mit harmonirend spielt auch die Feder in zwei Farben. Einiger Erwähnung verdienen auch die so reich aussehenden laubartig gepreßten Sammetbänder, sowohl zu Garnituren an Hüte, als auch zu Halsbändern. Nicht vergessen dürfen wir, die Marquise- und Valentine-Häubchen anzuführen. Erstere bestehen aus bauschigem Tüll, und werden mit kleinen, blondenbesetzten Satinschleppen zusammengehalten. Eine Rüsche oder eine passende Blonde garnirt das Hinterstück und Spitzenband, rosenfarbig oder blau mit Blümchen und rosenfarbigen Verschlingungen in weiß, liegt über den Kopf und fällt auf die Seiten herunter. Die Valentine-Haube erinnert vermöge ihrer Form an die à la Maria Stouart. Sie ist nach Belieben aus rosigem Tüll, mit herabfallendem Büschel der Fuchsia, Rose ohne Blätter unter jedem Seitentheile geziert. Große Blondenkämme fallen zu beiden Seiten herab und bringen großen Effekt hervor. Zu den Kleidern, oder vielmehr ihrer Anordnung uns nun wendend, haben wir zu bemerken, daß dieselben größtentheils mit Krägchen oder Draperien gemacht werden, welche öfters ausgebogen, mit Spitzen, Blonden oder Fransen besetzt werden, sowohl ausgeschnitten als hochheraufgehend, en cœur oder rund.

Die Röcke mit Besatzen vorn herunter oder Volanten, auch Säumen mit Verzierung von laubartig gepreßten oder zackigen Sammet-Bändern. An den Redingotes (Ueberröcken) sieht man glatte amazonenförmige hochheraufgehende Leibchen, vorn herunter etwas offen und einen kleinen gestickten Jabot sehen lassend. Auch faltige weite Leibchen, oben an der Achsel ein oder zweimal aufgefaßt, unten in Falten gelegt, rings um am Halsausschnitte eine feine schmale auf beiden Seiten aufgefaßte Bauschen-Verzierung, welche bis hinab an das Ende des Rockes läuft. Auf derselben sind gestickte Knöpfe angebracht. Die Kleider oder Redingotes in Tuch, Caschemir, erhalten sowohl an Leib als Rock reiche Stickerei oder Posamentier-Besatz. Ein neuer Versuch wurde auch wieder zu Gunsten der Spenzer gemacht. Diese Mode ist zwar sehr alt, allein sie wurde so oft bei Seite gestellt und wieder aufgenommen, daß es gerade nicht wundern kann, sie abermals auftauchen zu sehen. Ihre jetzige Form ist à la hongroise, glattes hochheraufgehendes Leibchen, glatte Aermel, die in einer abgerundeten besetzten Oeffnung enden, welche eine hübsche Manschette sehen lassen. Zu diesem Anzug wird der Rock des darunter getragenen Kleidungsstückes nicht sehr lang gemacht, wodurch ein weiterer Toiletten-Gegenstand wieder mehr berücksichtigt wird, nämlich die Schuhe. Zu diesem können nun die so reich und äußerst kostbar angeordneten Strümpfe ebenfalls auch angewendet werden, denn dieselben sind in Baumwolle und Seide mit reichen Stickereien versehen. In Folge dieser Gegenstände sehen wir uns veranlaßt, auch noch von den Pantoffeln zu sprechen; dieselben sieht man in schwarzem Sammet, gefüttert mit rosa oder blauem Atlas, und oben herum mit Rüschen von Bändern verziert; mehr aber noch beliebt sind sie in Leder mit Gold- und Seidestickerei, oben mit kleinen Rosetten versehen.

Nun aber, verehrteste Leserinnen, drängt es uns, zum Schlusse unserer dießjährigen letzten Sendung Ihnen den innigsten Dank zu sagen für die vielfachen Beweise von Theilnahme, Vertrauen und Wohlwollen. Nehmen Sie hiemit die Versicherung, daß es auch künftig unser eifrigstes Bestreben seyn wird, nicht nur den Anforderungen im Allgemeinen, sondern auch den Wünschen Einzelner nach Kräften zu entsprechen, und gewähren Sie uns die freundliche Bitte um die Fortdauer Ihrer Theilnahme und Gewogenheit auch im künftigen Jahre.

Miscellen.

Beschreibung oder Anleitung zu einer gehäkelten Unterlage, Zeichnung Nro. 2.

Die ganze Rundung oder Unterlage, zu Leuchtern, Gläsern, Blumenvasen ꝛc. ꝛc., besteht aus 11 gehäkelten Sternen, jeder von einer andern Farbe. Am hübschesten nehmen sie sich in Flock-Seide aus. Jeder einzelne der 10 äußern Sterne wird gearbeitet, wie folgt:

Mit 10 Schlingen fange man an, diese vereinige man und mache dann in der 1sten Tour 12 Maschen daraus, alsdann bei der 2ten Tour nehme man nach jeder 3ten Masche 1 Masche auf, wodurch man 16 Maschen erhält; hierauf häkle man 5 Schlingen, 1 Masche überhüpfend (liegen lassend), 1 einfache Masche, 5 Schlingen und so fort.

Die nächste Reihe 1 Doppelmasche, 3 einfache, 1 Doppelmasche über die 5 Schlingen der vorigen Reihe und so mit einander rund um verbunden.

Der mittlere Stern wird weiß gemacht, und muß eine andere äußere Rundung haben, weßhalb so gearbeitet wird, 8 Schlingen dabei anfangend an der Mittelmasche der 3 einfachen der letzten Reihe, des schon beschriebenen Sterns, eine einfache Masche in den Mittelpunkt der nächsten 3 Schlingen und so ringsum. Alsdann mit einer beliebigen farbigen Seide Doppelmaschen, 9 Mal um jede Kette der 8 Maschen.

In den Mittelpunkt der Sterne arbeite man mit Stahlperlen einen kleinen Stern der Zeichnung ähnlich.

Zu der Perlen-Verzierung außen herum an dem mittleren Sterne nehme man zu den kleinen Ringchen 14 Perlen, zu den größeren 18. Hernach lege man diesen größern Stern auf ein Papier, aber dabei bemerkend, daß die rechte Seite auf das Papier kommt, die andern 10 Sterne lege man rund herum, befestige jeden an den Schleifen der 18 Perlen und jeden äußern Stern wieder einen an dem andern. Nun häkle man von farbiger Seide soviel oder so lang, als man nöthig hat, um die 10 Sterne in der Rundung herum, man messe es ab, füge sie zusammen, und häkle 3 oder 4 Touren rundum. Alsdann arbeite man die Perlen-Verzierung außen herum daran; zu jeder Rundung nehme man 20 Perlen, mache sie in der an der Zeichnung angegebenen Entfernung von einander, steche gut dabei an, und vergesse ferner nicht, die einzelne ebenfalls an der Zeichnung zu sehende Perle. In der gleichen Größe dieser Häkel-Arbeit wird weißer Atlas geschnitten, wie auch weißer Glanzbatist oder gros de Naples, welch' letzterer ein wenig wattirt wird, und sodann der weiße Atlas daraufzumachen ist. Die Häkel-Arbeit wird nun vom Papier abgespannt, und auf den weißen Atlas befestigt, wobei zu bemerken ist, daß man außen herum recht hübsch zusammennäht, nämlich da, wo die gehäkelten Reihen sind, und daß die Perlen nicht unterfüttert, sondern licht sind.

Anweisung zur Anordnung des Unter- oder Vorärmelchens, Strick- und Häkel-Arbeit. Zeichnung Nro. 3.

Man bediene sich hiezu roth und weißer oder blau und weißer Wolle. Das Aermelchen besteht so zu sagen aus 2 Theilen oder Arbeiten, von der Spitze oder dem weißen Bändchen an ist es doppelt, bis oben an das Preischen. Das untere innere Aermelchen wird gestrickt mit 3 rechten, 3 linken; so lange der Streifen außen weiß ist, wird roth gestrickt, damit roth durchscheine, und so lange er außen an der Zeichnung dunkel ist, das bedeutet roth, wird weiß gestrickt. Zum gehäkelten Aermelchen fange man 110 Maschen an, mit rother Wolle.

2te Reihe: Doppelmaschen.

3te Reihe: 1 Stäbchen, 2 einfache Maschen, 2 liegen lassend, 1 Stäbchen ꝛc. ꝛc.

4te Reihe: weiße Wolle. 6 Doppelmaschen, 6 liegen lassen, 6 Schlingen (einfache Maschen), 6 Doppelmaschen ꝛc. ꝛc.

5te Reihe: Scharlachrothe Wolle wie die 3te; nun fahre man fort mit der 6ten Reihe zu arbeiten, 3 einfache Maschen, 12 Schlingen, dabei in den 4ten Stich zurückstechend, 3 einfache ꝛc. ꝛc. und arbeite so viel die Zeichnung zeigt oder man selbst wünscht. Hat man nun genug gearbeitet, auf diese Weise, so fange man die Spitze vornen bei der letzten Reihe des weißen Bandes an, mit:

1ste Reihe: 9 Schlingen, 3 liegen lassen, 1 einfache in die 4te Masche, 9 Schlingen und so fort.

2te Reihe: Fange in der Mitte der 9 Schlingenmaschen an, † 10 Schlingen, 1 einfache in die nämliche Masche, 5 Schlingen, 1 einfache in die Mitte der nächsten 9 Schlingen der vorigen Reihe, fange an dem † wieder an.

3te Reihe: Auf die Mitte der 10 Schlingen der vorigen Reihe 12 Schlingen, eine einfache in die nächste Kette der 10 Schlingen ꝛc. ꝛc.

4te Reihe: 3 Doppelmaschen in die Mitte der 12 Schlingen, 5 Schlingen, 3 Doppelmaschen, 5 Schlingen, ꝛc. ꝛc.

5te Reihe: 2 Doppelmaschen in den ersten Raum der letzten Reihe, 9 Schlingen, 2 Doppelmaschen ꝛc. ꝛc.

6te Reihe: 9 Schlingen, 1 einfache in die Mitte der 9 Schlingen der letzten Reihe, 9 Schlingen, 1 einfache ꝛc. ꝛc.

7te Reihe: 3 Doppelmaschen in den Raum der letzten Reihe, 5 Schlingen, 3 Doppelmaschen ꝛc. ꝛc.

8te Reihe: 7 Schlingen in die Mitte der 5 Schlingen, 1 Doppelmasche in den Mittelpunkt der nächsten 5 Schlingen, 8 Schlingen, 1 einfache in den letzten Theil der Doppelmaschen, 7 Schlingen, 1 einfache in den Mittelpunkt der nächsten 5 Schlingen.

Hiemit ist nun die Spitze vollendet. Der Zeichnung ähnlich werden weiße Atlas-Bändchen durchgezogen. Oben und da, wo die Spitze beginnt, sind die beiden Aermelchen mit einander vereinigt.

Anleitung, einen Fußsack anzuordnen nach Zeichnung Nro. 14.

Hiezu nehme man Tuch oder Caschemir von heller Farbe, schneide sich ein 16 Zoll langes und 18 Zoll breites Stück davon. Nun trage man sich die Zeichnung darauf über, und sticke sie mit Litzen. Das Leder für den untern Theil muß 5 Zoll länger seyn als das Tuch. Daher hat man noch 2 Tuch-Theile nöthig, welche an die beiden Seiten kommen, wie die Abbildung zeigt, 13 Zoll hinten tief, was sich gegen vornen schön zuspitzen muß. Auch diese Theile werden mit Litzen geziert. Nun befestige man vornen das Tuch an das Leder, dann an den beiden Seiten, indem man, wie schon gesagt, den weitesten Theil hinten hinsetzt, und an jedem Seiten-Stücke die Enden oder etwaigen Ecken abrundet. Mit Pelz oder Wolle-Zeug füttert man ihn. Oben herum wird eine Schnur angesetzt mit einer kleinen Quaste oder auch ohne Quaste vornen.

Offene Korrespondenz.

Signora H. à M...a. Vogliate carissima Signorina aspettare il disegno che desiderate colla prossima pubblicazione, avvertite che gli scialli all' uncinetto si fanno colle lane di colore.

Frl. Beate B. in K. Obgleich wir hoffen, Sie seien längst schon im Besitze unserer direkten Zuschrift, versichern wir Sie auch hier noch unsers besten Dankes für Ihre wohlwollenden freundlichen Gesinnungen.

Frl. Ch. B. Neuenbürg. Unendlich freuen soll es uns, wenn auch Ihre Wünsche befriedigend ausgeführt wurden. Wollen Sie nur bei Anordnung der bewußten Gegenstände sich genau nach der Beschreibung richten.

Miss K... Net for the hair. Two Skeins of netting silk, mesh Nro. 8. half a yard of elastic ribbon will be required. Commence with a foundation of 40 loops; join, and net 10 rounds; then net 2 loops in every loop; net 40 more rounds; pass the elastic through the last round. A cord and tassels are improvements.

Madame H. in Frfrt. Auch Ihre freundliche wohlwollende Zuschrift kam uns nach langem Harren endlich zu. Mit Nächstem haben Sie ein direktes Schreiben von uns zu erwarten.

Frl. Amélie W. Mit Vergnügen sollen Ihre Wünsche berücksichtigt werden; möchten Sie aber ein ander Mal früher uns davon in Kenntniß setzen, indem, wie schon öfter erwähnt wurde, die Patronen einige Zeit vor Ausgabe des Journals aufgezeichnet werden müssen.

Mehreren Abonnentinnen aus Fürth. Ihrem Wunsche werden Sie in diesem Hefte entsprochen sehen; warum nicht früher, behalten wir uns vor, Ihnen im Januarhefte ausführlicher mitzutheilen.

Amélie St. Paul.

Unterhaltendes.

Pauline.

Eine einfache Geschichte.

Pauline war eine Waise, die ein wackerer Bürger in der Straße St. Honoré in Paris an Kindes Statt angenommen, und, nachdem sie ihr sechszehntes Jahr erreicht, zur Verkäuferin in seinem Laden, dessen Hauptartikel Parfümerien bildeten, verwendet hatte. In Frankreich ist es allgemeine Sitte, daß die Frau an der Spitze von Detailgeschäften steht, während die Herren sehr häufig ihrem Vergnügen in Kaffeehäusern oder Theatern nachgehen. Bei Herrn Boulard, Paulinens Ziehvater, war nun dieß allerdings nicht der Fall, denn er und seine Frau theilten sich in die Geschäfte des Ladens; er besorgte die Bücher, während Madame Boulard und Pauline die Kunden befriedigten. Das junge Mädchen war sehr hübsch, dabei aber äußerst bescheiden, und ihre Mitwirkung trug nicht wenig zu dem guten Fortgange des Geschäftes bei. Das wackere Ehepaar, das keine eigenen Kinder besaß, hatte sich darüber ausgesprochen, Pauline zu ihrer Erbin einzusetzen, und es schien nachgerade, als wenn diese gute Absicht das Glück, das sie begleitete, noch vermehrt hätte.

Paulinen fehlte es nicht an Anbetern, wie es auch bei einem jungen, hübschen, bescheidenen und tugendhaften Mädchen, dem noch überdieß Reichthum winkte, nicht anders zu erwarten war. Zwei derselben zeigten sich ganz besonders aufmerksam. Der Eine war ein reicher Krämer aus derselben Straße; der Andere ein armer Frotteur (Bodenglätter *). Beide waren jung, von ziemlich vortheilhaftem Aeußern und sterblich verliebt, so daß es schwer zu sagen gewesen wäre, welcher von beiden den Vorzug verdient hätte. Aber Herr Alexis Caparaut war reich, und Jean Prevost war arm. Man wird leicht begreifen, daß Paulinens Eltern die Wahl nicht schwer geworden wäre; sie wußten aber nur von Alexis Zuneigung, während die Jean's dem armen Jungen selbst unbekannt war. Alexis kam bald unter diesem oder jenem Vorwande in das Haus und sah sich stets freundlich aufgenommen. Die guten Boulards fanden sich durch diese Auszeichnung höchlich geschmeichelt. Pauline liebte sein freundliches, offenes Wesen und lächelte ihm stets wohlwollend entgegen. Der Frotteur kam nur dann, wenn sein Geschäft ihn dahin führte. Er begnügte sich, Pauline achtungsvoll zu begrüßen

*) In Paris werden in den meisten Häusern die Böden gewichst und geglättet. Man hat dazu eigene Leute, Frotteurs genannt.

und nach ihrem Befinden sich zu erkundigen; und selbst an ihrem Geburtstage brachte er ihr nur eine Rose, welche sie höchst dankbar annahm. Jean war auch zugleich Commissionär, besorgte Aufträge und kam deßhalb öfters in den Laden, um Parfümerien und dergleichen einzukaufen, denn seine Kunden, welche seine Ehrlichkeit kannten, vertrauten ihm unbedingt den Einkauf ihrer Bedürfnisse an. Wie glücklich fühlte sich Jean, wenn Pauline ihn bediente; wie sanft und achtungsvoll war der Ton seiner Stimme, und wie wenig verbarg er sein Entzücken, wenn sie ihm ein freundliches Wort zukommen ließ! Pauline konnte unmöglich für Alexis offenkundige Liebe oder für die geheim gehaltene Leidenschaft des armen Frotteurs blind seyn. Allein mochte sich dieß verhalten, wie es wollte, so sprach sie sich doch darüber nicht aus und schien weder die eine noch die andere zu bemerken. Der junge Caparaut hatte aber mit dem alten Boulard, und dieser mit seiner Frau und seine Frau mit dem jungen Mädchen gesprochen; diese küßte aber ihre Adoptiv-Mutter so inbrünstig und drückte in so einschmeichelnden Worten ihren Wunsch aus, ihre Heimath nicht verlassen zu dürfen, daß die würdige Frau nichts Weiteres mehr zu sagen wagte und für eine Zeit lang den Gegenstand ganz aus dem Gespräche verbannte.

Jean war indessen düster und nachdenklich geworden; er wagte nicht zu hoffen, ja nicht einmal den Gedanken, einen Antrag zu stellen, fest zu halten; er, ein armer Gewerbsmann, mit einem unsichern Einkommen und in seiner Stellung so tief unter der, die er liebte! Wäre sie noch eine verlassene Waise gewesen, ohne heimathlichen Herd, so würde er ihr mit Freuden sein Herz, und das ganze Vermögen, das er besaß — seiner Hände Arbeit — angeboten haben. Während ihn auf diese Weise seine Lage drückte, trug sich ein Ereigniß zu, das den Gedanken an Pauline ganz in den Hintergrund drängte.

Eines Tages erhielt er den Auftrag, die Böden eines Hauses zu wichsen, das hart an das Palais Royal stieß, dessen Gemächer vorzugsweise zu Vergnügungsparthieen der Hofleute dienten. Jean, den man wohl kannte, weßhalb er auch Vertrauen genoß, erhielt den Befehl, sämmtliche Böden der leeren Zimmer zu wichsen. Er gehorchte und bald befand er sich in einem reich möblirten Zimmer, in welchem eine Menge Gemälde hingen. Jean hatte dieselben schon oft zuvor gesehen, aber noch nie hatten sie ihn so angezogen, wie heute, und so kam es, daß er Zeit, Ort und Auftrag vergaß und, auf seinen Stab gelehnt, der zu seiner Arbeit diente, in tiefe Gedanken verfiel. Plötzlich erweckten ihn Stimmen aus dem nächsten Zimmer aus seiner Träumerei; furchtbare Worte tönten an sein Ohr und veranlaßten ihn zu aufmerksamem Lauschen. Bleich und erschüttert horchte er auf jedes Wort und wagte nicht sich zu rühren, aus Furcht vor Entdeckung. Er war Ohrenzeuge eines gräßlichen Geheimnisses geworden und er sah ein, daß er ein verlorner Mann seie, wenn man seine Anwesenheit in dem Zimmer entdecke, da man wohl vermuthen mußte, daß er Alles mit angehört habe. „Was soll ich thun?“ dachte er bei sich: „schon morgen ist das St. Ludwigsfest; ich habe also keine Zeit zu verlieren.“

Jean verließ das Zimmer, auf den Zehenspitzen schleichend und mit äußerster Behutsamkeit; stieg dann die Treppe hinab und that, als wenn er zum Mittagessen weggehe. Kaum war er aus der Nähe des Hauses entfernt, als er der Po-

lizei-Präfektur zueilte, wo er sogleich nach dem Polizei-Lieutenant *) fragte. Die Diener erwiederten ihm, daß er diesen jetzt nicht sehen könne. Es war Ein Uhr Mittags, die damalige Mode-Essenszeit in Paris, welche jetzt auf sechs Uhr oder sieben Uhr Abends zurückverlegt ist. Nicht ein einziger Diener wagte es, Herrn von Bellisle beim Mahle zu stören; Jean aber bat, flehte und beschwor; und als sie ihn zuletzt an den Schultern packten, um ihn zur Thüre hinaus zu werfen, rief er aus: „Jagt mich nicht weg. Ich muß Herr von Bellisle sehen. Des Königs Leben schwebt in Gefahr."

Es war der Vorabend des St. Ludwigfestes im Jahre 1758 und der König war Ludwig XV. Die Diener zauderten und sahen einander an, bis endlich ein Polizei-Agent, dem des Mannes Ton auffiel, sie ersuchte, in ihrem Verfahren einzuhalten.

„Geh' Einer von euch zu dem Herrn Polizei-Lieutenant," sprach er, „und führt diesen Mann in sein Privat-Cabinet."

Jean, der wieder Muth gefaßt hatte, folgte seinem Führer und sah sich bald dem allgewaltigen Beamten gegenüber, dessen Miene streng, forschend und selbst ungläubig aussah. Doch ließ er den Frotteur niedersitzen und fragte ihn in etwas mürrischem Tone um sein Anliegen, mit einem Worte, in dem Tone eines Menschen, der sich mitten in seinem Mahle gestört sieht.

„Ich komme, gnädiger Herr," sprach Jean fest, „Sie von einem Complot gegen des Königs Leben in Kenntniß zu setzen."

„Complote dieser Art werden mir jeden Tag mitgetheilt," versetzte der Präfect, der hinter jeder derartigen Angabe einen Anspruch auf Belohnung und die Absicht Aufsehen zu erregen, witterte. „Doch, lassen Sie mich die Einzelnheiten wissen."

Jean erzählte alles, was der Leser bereits weiß, und setzte noch hinzu, daß der Anschlag auf des Königs Leben noch diesen Abend bei dem großen Empfange beabsichtigt sei, der jedesmal am Vorabende des Ludwigfestes stattfinde, bei welcher Veranlassung man dem Monarchen Blumensträuße zu überreichen pflege. Einer derselben sollte ein so feines Gift enthalten, daß der König, sobald er daran rieche, wie vom Schlage getroffen, todt niederfallen würde **). Bellisle sah Jean scharf an, dessen Miene vor innerer Aufregung bewegt war. Auf seinem hübschen und ehrlichen Gesichte drückte sich der tiefste Unwille aus und Leichenbläße deckte sein Gesicht. Der Präfect aber, der an die vorgebliche Enthüllung von Latude und Andern dachte, war noch nicht völlig überzeugt.

„Sind Sie auch ganz gewiß?" sprach er zu Jean, „das, was sie mir sagen, gehört zu haben. Sehen Sie sich vor! Wenn Sie blos aus Habgier mir eine Fabel erzählt haben, so wird sie ihnen theuer zu stehen kommen: lebenslängliche Einsperrung in der Bastille —"

„Lassen Sie mich auf die Folter spannen," rief Prevost; „ich nehme kein Wort zurück. Ich wiederhole: des Königs Leben ist in Gefahr, und biete mein Leben an für die Wahrheit meiner Aussage!"

„Genug. Ich glaube Ihnen. Wir wollen zusammen nach Versailles gehen."

*) So hieß ehemals der Polizeiminister.
**) Ein historisches Factum, dessen Einzelnheiten sich in den Archiven der Polizei vorfinden.

Wenige Stunden hernach traten Herr von Bellisle und Jean Prevost in den königlichen Palast von Versailles, wo sie die Treppen des Oeil de Boeuf hinaufstiegen und insgeheim in die Appartements des Königs gelangten. Es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Anwesenheit des Polizei-Ministers vor Jedermann geheim zu halten, weil sonst die Verschwörer die Entdeckung ihres schändlichen Complots vermuthet hätten.

Ludwig XV. empfing den Lieutenant und hatte eine lange geheime Conferenz mit ihm, die erst um acht Uhr zu Ende ging, als der Monarch in den Empfangssaal ging, um daselbst die Ehrfurchtsbezeugung sämmtlicher fremder Gesandten, Prinzen und Hofleute entgegen zu nehmen, welche in großer Gala versammelt waren. Der Polizei-Lieutenant begab sich aber wieder zu Jean Prevost, der in einem Nebengemache von zwei Vertrauten bewacht worden war; doch ließ er sich zu einem kurzen Mahle nieder, zu welchem er den Frotteur einlud, ohne an der Ceremonie Theil zu nehmen.

Ludwig XV. hatte sich indessen in den Empfangssaal begeben, wo er sich auf den daselbst befindlichen Thron niederließ. Vor ihm stand der große, prächtige Mosaiktisch, welchen die Republik Venedig seinem Vorgänger, Ludwig XIV., verehrt hatte und der jetzt dazu bestimmt war, die prächtigen und seltenen Sträuße aufzunehmen, welche bei dieser Veranlassung die königliche Familie, die ersten Hofbeamten und die Mitglieder des diplomatischen Corps dem Könige darbrachten. Die zahlreiche Versammlung war eben so glänzend, als munter, und das Auge wurde von dem Reichthume der Brillanten, der gold- und silbergestickten Hofkleider, der Perlen, Federn und schweren Stoffe der Damen fast geblendet. Der König, der trotz seiner Frivolität viel Muth und natürlichen Verstand besaß, welcher bei einer andern Erziehung einen ganz andern Mann aus ihm hätte werden lassen, zeigte nicht die mindeste Gemüthsbewegung, sondern lächelte Frau von Pompadour huldreichst zu und liebkoste ihren Lieblings-Wachtelhund, der zwischen beiden, auf einem, zu ihren Füßen stehenden Schemel lag.

Die Ceremonie nahm ihren Anfang. Der König nahm, wie es gebräuchlich war, einen Strauß um den andern an, indem er jedesmal dem Geber durch irgend ein freundliches Wort dankte. Unter dem Anschein mit dem Wachtelhündchen zu spielen und dessen unzeitige Liebkosungen zurückzuweisen, brachte er jeden Strauß unter die Nase des Thieres, worauf er ihn auf die Mosaiktafel niederlegte. Frau von Pompadour lachte, verbarg aber ihr Lachen hinter einem Fächer.

„Wenn sie sich aber dadurch beleidigt fühlen?“ flüsterte sie ihm zu.

„Der Wachtelhund gehört ja Ihnen, Gräfin,“ versetzte der König in verbindlichem Tone.

Die fremden Minister hatten den Vortritt und hatten sämmtlich ihre Bouquets übergeben. Nun kam die Reihe an die Mitglieder der königlichen Familie, welche aus Höflichkeits-Rücksichten dem diplomatischen Corps den Vorrang gelassen hatte. Der König nahm den Strauß aus den Händen eines nächsten Verwandten des königlichen Bluts, der mit einer tiefen Verbeugung zurücktrat. Er hielt die Blumen dem Wachtelhunde unter die Nase, der daran schnüffelte, zu taumeln anfing und todt zu Boden fiel! Frau von Pompadour erblaßte und würde

einen lauten Schrei ausgestoßen haben, wenn der König nicht durch einen Blick sie noch bei Zeiten gewarnt hätte.

„Nicht Ein Wort," flüsterte er ihr zu; „es ist nichts. Breiten Sie die Schleppe Ihres Kleides über das arme Thier aus, damit Niemand im Saale bemerke, was vorgegangen ist."

Die Ceremonie nahm ihren Fortgang, während welcher Ludwig seine Gemüthsbewegung vollkommen zu beherrschen wußte. Frau von Pompadour blieb nichts übrig, als ihren Schrecken und ihre Neugierde so gut es ging, zu dämpfen. Sobald alles vorüber war, zog sich der König in sein Gemach zurück und schickte nach dem Polizei-Lieutenant, dem sogleich die feierliche Miene seines Gebieters auffiel.

„Soll ich den Schuldigen festnehmen lassen, Sire?"

„Sie waren vollkommen gut unterrichtet, Bellisle. Vergangenes Jahr war es Damieno's Dolch, dießmal ein Blumenstrauß und stets von derselben Clique. Ich kann und darf nicht strafen, und befehle Ihnen deßhalb, von jedem Nachforschen nach diesem Geheimnisse abzustehen. Wo ist der Mann, der mir das Leben gerettet hat?"

„Ganz nahe bei der Hand, Sire," versetzte der Lieutenant, der wohl wußte, woher der Streich kam, nämlich von einer viel zu hoch gestellten und dem Könige verwandten Person, als daß man derselben hätte zu Leibe gehen können.

„Führen Sie ihn zu mir her."

„Wie Sie befehlen, Sire," versetzte der Polizei-Lieutenant, sich verbeugend. Herr von Bellisle war nämlich ein viel zu ehrenwerther Mann, als daß er es, wie mancher seiner Vorgänger gemacht hätte, der, die Entdeckung für sich benützend, das ganze Verdienst für sich allein in Anspruch genommen hätte. „Ich habe den wackern Menschen mit mir hergebracht, Sire," fuhr er fort; „er befindet sich im Wachzimmer und zwar in großer Verlegenheit, daß er in seinem Arbeitsanzuge in einen Palast geführt worden ist."

„Um so besser," versetzte der König; „es ist dieß wenigstens ein ehrbares Kleid und eine ehrbare Beschäftigung. Führen Sie ihn zu mir, ich will ihn besser empfangen, als irgend einen Höfling."

Herr von Bellisle gehorchte dem Befehle und kehrte bald darauf, mit dem Frotteur an der Hand, zurück, der, obgleich sonst ein muthvoller und unerschrockener Mensch, jetzt zitternd dastand und vor Verlegenheit seine Mütze in der Hand umdrehte und zerknitterte.

„Umarme Deinen König," sprach Ludwig mit einer Thräne des Dankes in den Augen. „Das ist Deine erste Belohnung."

„Sire," versetzte Jean, auf die Kniee niederfallend; „ich verlange keine Belohnung, außer dem Bewußtseyn, Eure Majestät gerettet zu haben!"

„Komm hieher," und zugleich faßte ihn der König am Kopfe und küßte ihn auf beide Wangen. „Was kann ich für Dich thun?" fragte er weiter.

„Ich verlange nichts, Sire." —

„Ich will es aber. Was Du verlangst, soll Dir gewährt werden."

„Wenn Eure Majestät mir Pauline geben wollen," lispelte Jean.

„Ah ha!" lachte Ludwig. „Also eine Liebesgeschichte." Der Frotteur soll heute

mit seinem Könige, dessen Leben er gerettet hat, zu Nacht speisen und seine Geschichte erzählen. Senden Sie dann später einen Wagen, Bellisle, oder kommen Sie lieber selbst. Ich will Ihnen in dieser Angelegenheit weitere Instructionen ertheilen. Beobachten Sie aber das tiefste Stillschweigen!"

Der Polizei-Lieutenant zog sich zurück und Ludwig, der auf jede Neuigkeit und was ihn unterhielt, außerordentlich versessen war, nahm den Frotteur, wie er stand und ging, nach Trianon, wo ihn Frau von Pompadour zum Abendessen erwartete; und hier mußte Jean in Gegenwart dieser Dame seine Geschichte erzählen, die er auch mit ebensoviel Natürlichkeit, als Offenheit, wahrheitsgetreu vortrug, was den König, der daran nicht gewöhnt war, in hohem Grade interessirte. Nach dem Essen hielt Ludwig, nachdem er dem wackern Jean noch herzlich die Hand gedrückt hatte, eine geheime Unterredung mit Bellisle, worauf er zu ersterem sprach: „Mein Freund, Du sollst im Park, ganz nahe bei Trianon, ein Haus haben. Ich ernenne Dich zum Oberaufseher des Parks mit einem Gehalte von hundert Louis-d'ors monatlich, wofür Du mir jeden Morgen einen Strauß zu bringen hast. Auf diese Weise werde ich Dich, so wie die Dankbarkeit, die ich Dir schulde, nie vergessen."

Den Morgen nach diesem Ereigniß, in früher Stunde und noch ehe die Geschäfte des Tages ihren Anfang genommen, rief Herr Boulard seine Frau und Pauline in sein kleines Comtoir. Die Miene des guten Mannes war düster und ernst. Er war den Abend zuvor ausgegangen gewesen und in später Stunde zurückgekehrt. Pauline hatte sich lange zuvor schon zur Ruhe begeben gehabt, während Herr Boulard noch mit seiner Frau eine Unterredung pflog, deren Resultat seine Mündel jetzt erfahren sollte.

„Pauline," hob nun Herr Boulard an: „ich habe ernstlich mit Dir zu sprechen. Ich glaube, daß Deine Heirathsgeschichte jetzt in's Reine kommen muß, da gar vornehme Leute sich darum kümmern. Da ich selbst mit dem Polizei-Minister darüber gesprochen habe — so sollte ich glauben — doch gleichviel: ich bin kein Narr. — Wohlan, Pauline, Du mußt diesen Morgen Dich entscheiden. Zwei Freier bewerben sich um Dich. Alexis ist der eine und, Du wirst es nimmer glauben, Jean Prevost, der Frotteur, der andere! Ist das nicht lächerlich?"

„Lieber Vater, beurtheile diesen armen Jean milder," stammelte Pauline.

„Ich wußte wohl, daß Du ihm vergeben würdest, Kind. Nun mußt Du aber zwischen beiden Dich frei entscheiden, ganz nach Deinem eigenen Ermessen, denn wir wollen Dich durchaus nicht zwingen. Sprich Dich daher offen aus, wie es einer guten Tochter sich geziemt."

„Lieber Vater, ich wünsche aber nicht, mich zu verheirathen."

„Es muß jetzt seyn, mein Kind. Die Gründe sollst Du ein ander Mal erfahren. Du mußt Dich aussprechen. Welcher von beiden soll es seyn? Alexis oder Jean?"

„Muß ich mich jetzt aussprechen?" fragte Pauline erröthend.

„Ja, mein Kind," fiel Madame Boulard ein; „es ist unumgänglich nothwendig."

„Dann, lieber Vater, liebe Mutter, wenn es euch ganz gleich ist, so gestehe ich, daß ich Alexis wohl leiden mag —"

„Dieß wußte ich wohl," rief Boulard entzückt.

„Allerdings; aber — ich liebe — Jean;" und zugleich barg Pauline ihr schönes, erröthendes Gesicht mit ihren Händen.

Der Krämer sah seine Frau und seine Frau ihn an, indem beide ausriefen: „Das hätten wir in unserem Leben nicht geglaubt!"

„Aber," sprach Frau Boulard resignirt, „vielleicht ist es so am besten."

„Vielleicht," setzte Herr Boulard mit einem traurigen Kopfschütteln hinzu, o Weiber! Weiber!"

In diesem Augenblicke wurde an der Thüre geklopft und gleich darauf trat Jean Prevost ein, so sorgfältig angezogen, so strahlend vor Freude, so hübsch aussehend, daß Alle erstaunten.

Ich komme, um mein Schicksal zu erfahren, rief er;" der Schelm hatte aber die letzten Worte des alten Ehepaares hinter der halb offenen Thüre gehört.

„Sie ist die Ihrige," rief Boulard mit einem Seufzer; „was aber ein armer Frotteur mit einer solchen Frau machen will, weiß ich nicht."

„Ich bin kein armer Frotteur mehr," versetzte Jean, „sondern Ober-Aufseher im königlichen Park zu Versailles mit einem monatlichen Einkommen von hundert Louisd'ors und einem Hause, uns alle darin aufzunehmen, wenn Sie Lust haben mit uns zu ziehen und Ihr Geschäft hier zu verkaufen." Nun erzählte er, was sich mit ihm zugetragen und wie er dem Könige das Leben gerettet habe; bat aber zugleich, nichts davon weiter zu sagen.

„Herr Jean —"

Der junge Mann lächelte, denn bis jetzt war er noch nie „Herr" titulirt worden.

„Herr Jean, hier ist meine Hand," rief der alte Boulard. „Wir nehmen Ihr Anerbieten an und sind jetzt ganz zufrieden, da Pauline Sie liebt. Nur um ihretwillen zögerten wir mit unsrer Einwilligung. Nehmen Sie sie hin und mögt ihr beide so glücklich werden, als wir;" zugleich blickte er liebevoll seine Frau und das junge Paar an, das bis jetzt kaum noch gewagt hatte, sich anzusehen.

Kurz darauf wurde die Hochzeit gefeiert und die ganze glückliche Familie bezog das Haus in Versailles, das ihr die Freigebigkeit Ludwigs XV. angewiesen hatte. Elf Jahre hindurch überreichte Jean jeden Tag pflichtgemäß den anbefohlenen Strauß, und als nach dieser Zeit der König starb, weinte er und seine Frau ihm aufrichtige Thränen nach, denn er war bis an sein Ende ihnen ein dankbarer und gnädiger Herr geblieben. Sein Nachfolger, Ludwig XVI., bestätigte Jean auf seinem Posten, von dem ihn und seine Frau nur der Tod abrief, der noch vor Ausbruch der großen Staatsumwälzung erfolgte.

Bei A. Sorge in Osterode ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Rathgeber
in der
Küchenökonomie
und damit verwandten Gegenständen.
Nützlich
für Haushaltungen jeder Art.
Von G. Engelhardt.
2te Aufl. geh. 8°. 12½ Ngr. oder 45 Kr.

Dieses Kochbuch enthält eine Menge der ausgesuchtesten
Koch-, Back-, Brat- und Einmache-Rezepte,
und ist jungen Hausfrauen und Haushälterinnen ganz besonders zu empfehlen.

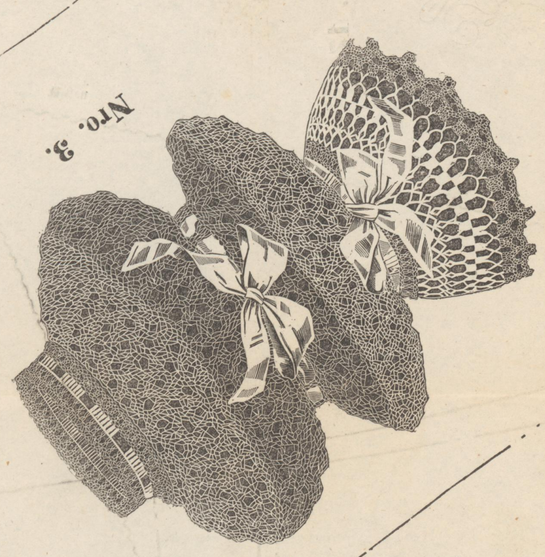
Nro. 1.
2.

Mitte — Vornen herunter.

Achsel des Vordertheils.

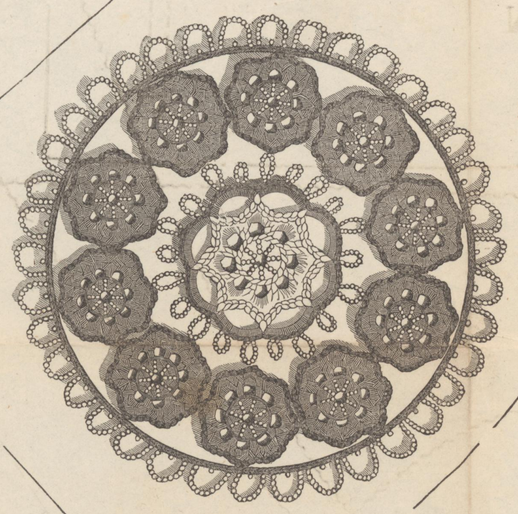
C

Nro. 3.



Nro. 1.
1.

Nro. 2.



Nro. 1.
4.

Nro. 2.

Nro. 1.
3.

Hinten. Mitte.

An den

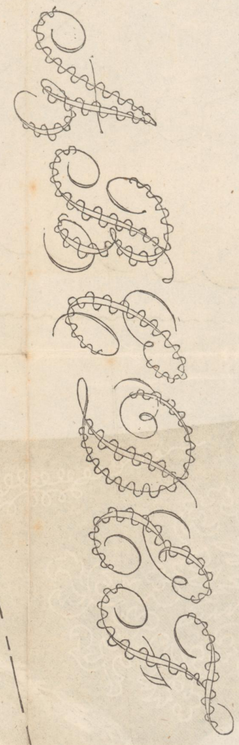
Hals-Ausschnitt.

Nro. 5.

Nro. 1.
6.

Vornen.

Nro. 7.



Hals-Ausschnitt von Mantel und Kragen.

Kragen in die Nath an das Vordertheil.

Rücken-Nath.

Mitte.

E

Ecken

Nro. 1.
5.

Falten

Mantel.

Vornen

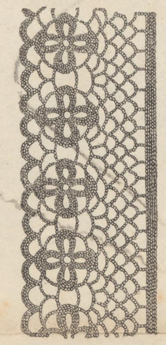
An den

Mantel-Theil hinten.

Aermel

Falten am Kragen.

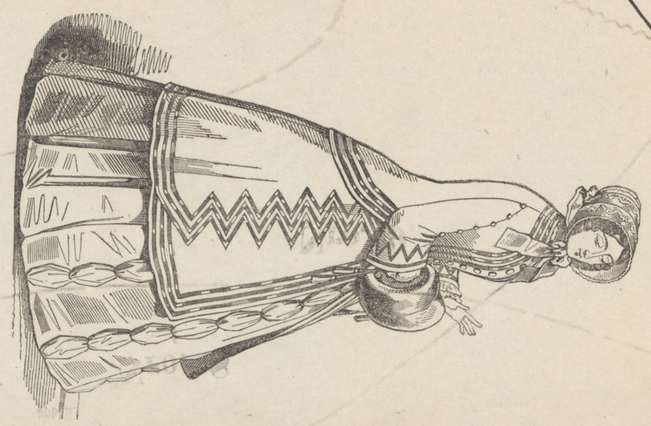
Nro. 4.



Mitte des Untertheils.

Vornen herunter.

Nro. 6.



Vornen am Aermel.

Aermel

Ecken

Nath.

die

Rücken.

Vorten.

X

O

b

A

Nro. 8.
1.

Oben.

An den Boden.

Nro. 9.

Achsel-Nath

Mitte.

Mitte.

Achsel.

Vornen.

An dem Vordertheil.

Nro. 12.

des Vordertheils.

Oben.

Nath.

Nro. 8.
2.

Nro. 13.

Nro. 11.
1.

Mitte.

Vornen.

Einsch.

Band.

Nro. 10.

Vornen am Aermel.

Nro. 14.

A

Nath

Nro. 15.

des Rückens.

Mitte

A

Nath

des

Aermels.

Armloch.

Vornen am Aermel.

b

b

An das Theilchen

Nro. 11.
2.

Mitte.

aufpassen.

Unten am Rücken.

Mitte.

Vordertheil.

Mitte.

am

Unten

Unten.

Theil des Rückens.

Nro. 16.

Nro. 17.

Nro. 18.